

Zeitschrift: Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen

Herausgeber: Die Kette, Dachverband der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel

Band: - (1989)

Heft: 4

Artikel: Ich wett, dass Dir en Flügel bricht

Autor: Frey, Margrith / Küng, Martin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-799736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich wett, dass Dir en Flügel bricht

Ein Theaterstück zum Thema Sucht von Christine Rinderknecht. Unter der Regie von Heinz Gubler spielen vier professionelle Schauspieler und ein Musiker. Eine Produktion der Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich.

VON MARGRITH FREY UND MARTIN KÜNG

“Sind sie auch süchtig und nicht mehr tüchtig? Wenn sie es noch nicht sind, kommen sie doch bei uns vorbei und schliessen sie eine Suchtversicherung ab.”

Der Lichtkegel im dunklen Keller des Kammertheater Stok beleuchtet die weissgekleidete Männergestalt, die diese Worte zu Beginn des Stückes ans Publikum richtet. Dicht gedrängt sitzen die Zuschauer auf noch zusätzlich aufgestellten Stühlen.

“Zittered in letschter Ziit ihri Hand meh als früener?

Nähmed sie Schmerzmittel, obwohl si kei Schmerze händ?

Schaffed sie heimlich, zum Biispiel i de Freizitt?”

Frage um Frage wird ins Publikum geworfen, bevor Oswald und seine Frau dem Zuschauer Einblick geben in die Not und Einsamkeit des Arbeitssüchtigen, in die Ausweglosigkeit einer Tablottensucht.

“Ich bin krank
total krank.
Da ist etwas in mir
das frisst und frisst
und macht mich krank
total krank.”

Und dann kommt Anna, hin und her gerissen zwischen Vater und Mutter, um Zuneigung und Anerkennung kämpfend. Auf eindrückliche Art und Weise deckt sie Hintergründe und mögliche Ursachen der Magersucht auf.

**“Der Vater mit der Tochter
da sitzt ein alter Otter
und schleckt sich den Bart.
Sein Kind, sein Kind,
das wirft er in den Wind.”**

Die Spannung im Saal wächst. Es ist still geworden.

“Euri Wält isch nid mini Wält”, ist eine der wenigen Antworten, die die drogensüchtige Angie ihren Eltern auf deren zahlreiche Fragen geben kann.

- “Angie, wieso machst du das?”
- “Warum hörst du nicht auf damit?
Wir wollen doch nur das Beste für dich.”
- “Warum schützen denn Staat und Schule unsere Kinder nicht besser?”

Und Angie steht da, vorn, am Rand der Bühne, als würde nicht über sie oder zu ihr gesprochen. Bis es plötzlich aus ihr herausbricht:

**“Ich wett, dass dir en Flügel bricht.
Dass dini heili Wält dich sticht,
wo’s kei Luft zum schnuufe hät,
wo alles zue isch wie im Knast.”**

Musik und Lieder verstärken die Stimmung auf überzeugende Art und Weise oder lockern auf und begleiten zur nächsten Szene. Auf die Frage von Angies Vater: “Warum hilft denn niemand? Warum macht denn niemand etwas?” zeigt die weiss gekleidete Männergestalt, die als Fragesteller, Erzähler, Begleiter durchs Stück führt, den gesellschaftspolitischen Hintergrund der Drogenproblematik auf.

„Vom Himmel hoch
da komm ich her
und bring euch eine gute Mär.“

Die Scheinwerfer gehen aus. Einige Sekunden ist die Betroffenheit der Anwesenden spürbar, bevor der Applaus losbricht.

Knapp die Hälfte der Zuschauer setzen sich nach einer kurzen Pause wieder auf die Stühle zu einem anschliessenden Gespräch. Das 50-minütige Stück ist nicht als abgeschlossene Vorführung gedacht sondern als Anregung zum Weiterdenken, zur Auseinandersetzung. Die sehr persönliche und tiefgründige Diskussion, die jetzt beginnt, ist von eigener Betroffenheit gezeichnet: Wie ist denn unser Verhältnis zur Arbeit? Wo zeigen wir in unserem Alltag Suchttendenzen? Wir, die wir doch den “armen Drögeler” helfen wollen. Das Titelied: “Ich wett, dass Dir en Flügel bricht” hat Erinnerungen wach gerufen. Junge Erwachsene erzählen, wie sie sich plötzlich selbst als sichere Helfer entdeckten, eine Rolle, die sie eigentlich immer abgelehnt hatten.

Ein nächster Themenkreis berührt die Frage: Wie ernst nehmen wir die Jugendlichen? Was trauen, was muten wir ihnen zu? Und als Letztes bricht die Frage auf: Haben wir nicht alle ein Recht auf süchtiges Verhalten? Wo und wem schadet denn Sucht?

Eine Stunde ist im Nu verstrichen. Allgemein gültige Antworten, Drohfinger und dergleichen gibt’s weder im Stück noch im Gespräch. Aber es wird eine Möglichkeit geboten, sich mit Sucht und deren Ursachen auseinander zu setzen, sich ansprechen zu lassen.



Sucht betrifft uns alle

“Ich wett, dass Dir en Flügel bricht” ist der Aufschrei einer jungen süchtigen Frau auf der Gasse, die ihrem selbstzufriedenen Helfer wünscht, er möge auch einmal die bitteren Tiefen der Abhängigkeit erleben. Aus dieser realen Szene entstand dann auf der Bühne das unheimlich starke, eindrückliche Titellied der Angie. Grundsätzlich geht es aber im Theaterstück eben gerade nicht darum, einmal mehr mit Blick auf den Platzspitz den Mahnfinger zu heben. “Das ist vom Auftrag her sehr klar kein Gassenstück”, betont denn auch die Autorin Christine Rinderknecht und gibt damit auch gleich eine Erklärung, wieso Sprache und Kostüme eher bürgerlich-brav wirken. Ihr geht es in erster Linie darum darzustellen, wie weit verbreitet das Suchtverhalten in unserer Gesellschaft ist.

Das Theaterstück “Ich wett, dass Dir en Flügel bricht” mit vier Schauspielern(-innen) und einem Musiker eignet sich als Anregung in der Arbeit mit Erwachsenen und Jugendlichen. Bis Ende 1990 kann das Ensemble gemietet werden. Eine Aufführung kostet 1300 Fr. (Stadt Zürich) oder 1800 Fr. (übrige Regionen und Kantone) zuzüglich Transportkosten nach Absprache. Subventionierungswünsche können mit den Veranstaltern besprochen werden.

Anfragen sind zu richten an: Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich, Röntgenstrasse 44, 8005 Zürich. Tel. 01 / 272'98'35.